



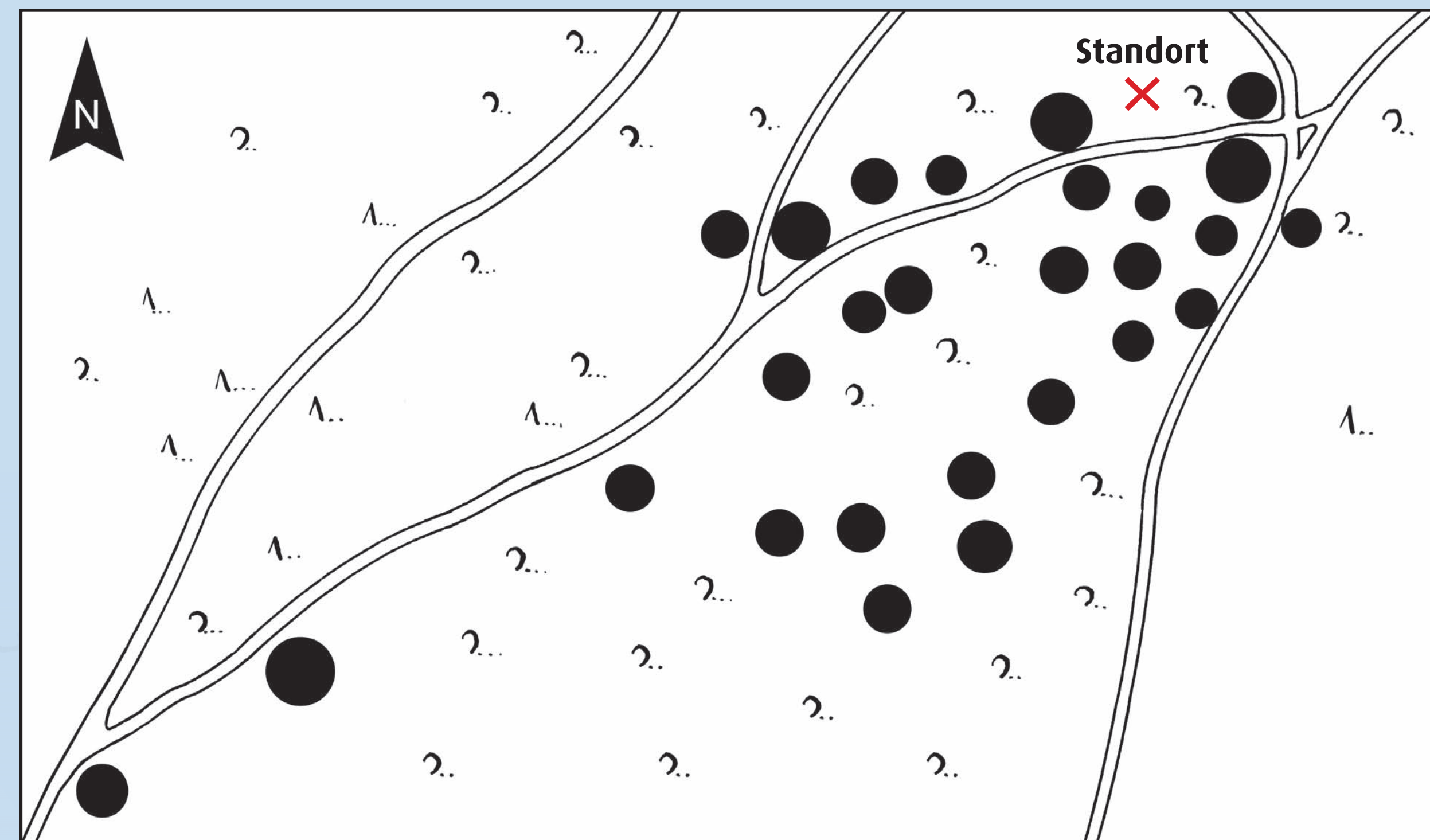
Hügelgräber auf dem Benther Berg

Das aus 27 Hügeln bestehende Gräberfeld auf dem Benther Berg ist der Bestattungsplatz einer vor etwa 3500 Jahren in dieser Gegend lebenden, bäuerlichen Gemeinschaft.

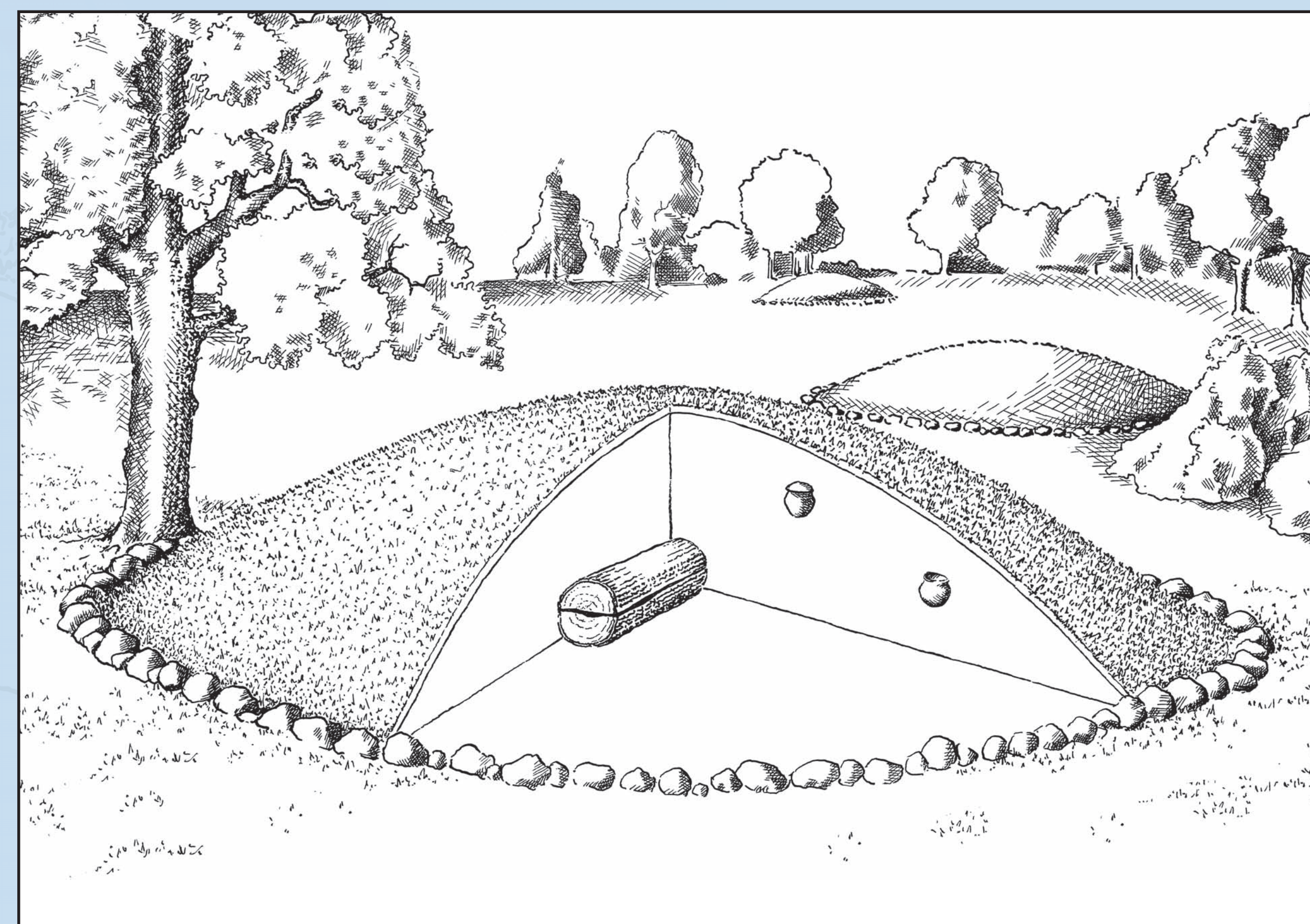
Damals war es Sitte, die Verstorbenen unter teilweise mächtigen Hügelaufschüttungen beizusetzen. Oftmals wurden diese Erdhügel zusätzlich mit einem Steinkranz oder einem Graben umgeben. Ursprünglich war jeder Grabhügel nur für die Aufnahme eines Toten bestimmt, in den nachfolgenden Epochen wurden aber häufig weitere Gräber in den bereits bestehenden Hügeln angelegt.

Den Verstorbenen wurden regelmäßig Gegenstände wie Waffen, Geräte, Schmuck und Tongefäße für das jenseitige Leben mit ins Grab gegeben: Diese Beigaben erlauben heute nicht nur Aussagen zum Alter der Gräber, sondern können auch Auskunft über die soziale Stellung und die kulturelle Zugehörigkeit der Bestatteten geben. Die hier sichtbaren Grabhügel auf dem Benther Berg sind jedoch – mit Ausnahme einiger kleinerer Schürfungen ohne nennenswerte Ergebnisse – noch nicht wissenschaftlich untersucht worden, so dass genauere Aussagen bislang nicht möglich sind.

Allerdings lässt die Größe der Grabhügel vermuten, dass sie weitgehend in der Älteren Bronzezeit (1600 - 1200 v. Chr.) angelegt worden sind. Eine zum Gräberfeld gehörende Siedlung wird erfahrungsgemäß in unmittelbarer Nähe gelegen haben.



Übersichtsplan des Gräberfeldes Benther Berg



Zeichnerische Darstellung eines Grabhügelfeldes
Im Vordergrund schematischer Aufbau eines Grabhügels mit zentraler Baumsargbestattung und Nachbestattungen in Urnen



Untere Denkmalschutzbehörde
Hansastraße 38, 30952 Ronnenberg

In Zusammenarbeit mit:
Region Hannover, Team Bauaufsicht,
Untere Denkmalschutzbehörde

Gefördert durch:
Region Hannover,
Team Regionale Naherholung

Mit freundlicher Unterstützung:
Förderverein Dorfentwicklung Benthe e.V.



Benthe



Region Hannover

Texte und Abbildungen:
Nds. Landesamt für Denkmalpflege,
Archäologisches Archiv



Frühe Metallverarbeitung am Benther Berg

Viele archäologische Zeugnisse entziehen sich unseren Blicken, da sie sich ausschließlich unter der Erdoberfläche erhalten haben.

So auch im vorliegenden Fall: Bereits seit den 1970er Jahren konnten hier, am nordöstlichen Fuß des Benther Berges, regelmäßig Fragmente von Tongefäßen von der Ackeroberfläche aufgelesen werden, die in die Römische Kaiserzeit (1.- 4. Jh. n. Chr.) datieren und auf einen germanischen Siedlungsplatz dieser Epoche hinweisen. Zusätzliche Buntmetallfunde und Schlacken ließen zudem vermuten, dass hier in den Jahrhunderten nach Christi Geburt ein Bronzegießer seinem Handwerk nachging.

Eine 2004 durchgeführte, mehrwöchige Ausgrabung sollte hierzu weitere Informationen liefern. In zwei Suchschnitten von je 3 m x 50 m Größe konnten zwar etliche Spuren früherer Besiedlung und Metallverarbeitung aufgedeckt werden, die Werkstatt des Bronzegießers selbst blieb indes verborgen. Die ältesten Funde – Werkzeuge und „Produktionsabfälle“ aus Feuerstein – reichen bis in die letzte Eiszeit zurück und belegen, dass sich vor rund 13000 Jahren eine Gruppe steinzeitlicher Jäger und Sammler vorübergehend am Benther Berg aufgehalten hat. Wesentlich jünger sind die übrigen aufgedeckten Funde und Strukturen. Sie lassen sich sowohl in die Eisenzeit (7.- 1. Jh. v. Chr.), als auch in die nachfolgende Römische Kaiserzeit (1.- 4. Jh. n. Chr.) datieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Überreste dreier dicht beieinander liegender sog. Rennfeueröfen aus der Zeit um Christi Geburt. Dabei handelt es sich um frühe Anlagen zur Eisenverhüttung, die in Norddeutschland bis ins Mittelalter hinein in Gebrauch waren.



Abbildung 1: Luftbild mit Spuren der Grabung 2004

Rennfeueröfen – Der lange Weg vom Erz zum Eisen

Von der jüngeren Eisenzeit (4.- 1. Jh. v. Chr.) bis ins Mittelalter hinein wurde in Norddeutschland Eisen in sog. Rennfeueröfen verhüttet. Voraussetzung für ihren Einsatz war die Verfügbarkeit von eisenhaltigen Erzen (z. B. Raseneisenerz) und ausreichend Holz bzw. Holzkohle als Brennmaterial. Rennfeueröfen bestanden aus einer Herdgrube, über der ein etwa 1 m hoher konischer Kamin aus Lehm errichtet wurde.

In einem ersten Schritt wurde der Ofen vorgeheizt, damit der Kamin trocknete und beim späteren Verhüttungsprozess nicht riss. Erst danach konnte der Ofen schichtweise mit Holzkohle und Erz gefüllt („beschickt“) und befeuert werden. Über Zuglöcher am unteren Ende wurde mittels Blasebläse kontrolliert Luft für eine gleichmäßig hohe Temperatur zugeführt (a).

Da in den Rennfeueröfen jedoch nur eine Temperatur von etwa 1200° C erreicht werden konnte, Eisen sich aber erst bei 1528° C verflüssigt, ließ sich in diesen Öfen lediglich ein Großteil der Verunreinigungen aus dem Erz schmelzen. Während die glutflüssige Schlacke nach unten absackte und sich dort sammelte bzw. abgestochen werden konnte, bildete sich auf der Sohle des Rennfeuerofens die sog. Luppe (b), eine Eisenanreicherung, die in einem weiteren Arbeitsschritt wiederholt erhitzt und geschmiedet werden musste, bis die letzten Verunreinigungen herausgeschmiedet waren. Um die Luppe aus dem abgekühlten Ofen überhaupt entnehmen zu können, musste der Ofen zuvor zerschlagen werden.

Zurück blieben – wie bei den ausgegrabenen Rennfeueröfen am Benther Berg – lediglich die Herdgruben (c).

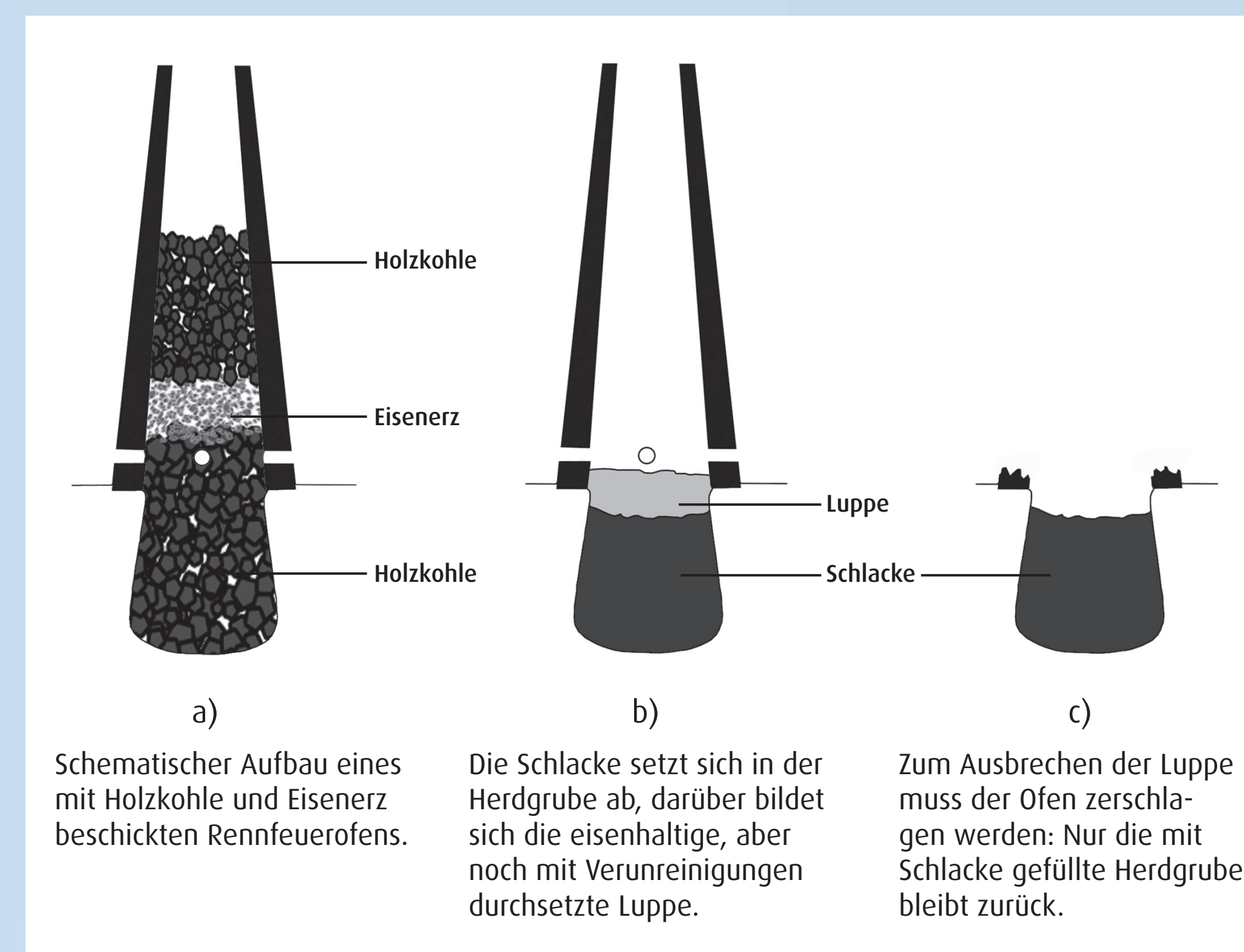


Abbildung 2: Schematischer Aufbau einen Rennfeuerofens und Funktionsablauf des Verhüttungsprozesses



Untere Denkmalschutzbehörde
Hansastraße 38, 30952 Ronnenberg

In Zusammenarbeit mit:
Region Hannover, Team Bauaufsicht,
Untere Denkmalschutzbehörde

Gefördert durch:
Region Hannover,
Team Regionale Naherholung

Mit freundlicher Unterstützung:
Förderverein Dorfentwicklung Benthe e.V.



Benthe



Region Hannover

Abbildung 1:
Auszug aus den Geobasisdaten der
Niedersächsischen Vermessungs- und
Katasterverwaltung © 2005 GLL LGN

Texte und Abbildung 2:
Region Hannover, Team Bauaufsicht,
Untere Denkmalschutzbehörde/U. Bartelt